

Fünfter Ethikbericht der Pfeifferschen Stiftungen

Berichtszeitraum: 01.10.2019 – 31.03.2022

Inhaltsverzeichnis

Vorwort.....	2
Ethikarbeit in den Pfeifferschen Stiftungen	5
Interview mit Dr. Holger Polozek	7
Ethikforum.....	11
Ethikkomitee	17
Ethische Fallberatung	21
Ethikaudit	25
Ethische Bildung.....	27
Ethikberichterstattung	31



Vorwort

Die Menschen, die sich den Pfeifferschen Stiftungen auf der Suche nach Hilfe, Behandlung, Begleitung und Heimat anvertrauen, begegnen in den Einrichtungen und Häusern Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die dafür sorgen, dass das alles stattfinden kann. Unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter machen diakonisches Handeln in den Stiftungen erst möglich.

Wenn Menschen einander begegnen, begleiten ethische Fragen sie in allen Bereichen und Lebenssituationen. Ethik befasst sich mit den Voraussetzungen und der Bewertung menschlichen Handelns insbesondere in der zwischenmenschlichen Begegnung. Die Arbeit in den Stiftungen besteht zum überwiegenden Teil aus solchen Begegnungen.

»Der Mensch wird nur unter Menschen ein Mensch.« Dieses Diktum des Philosophen Johann Gottlieb Fichte weist darauf hin, dass Begegnung lebenswichtig ist, ohne Begegnung menschliches Leben gar nicht möglich ist. Das gilt insbesondere für Situationen, in denen Unterstützung und Hilfe, Heimat in schwierigen Lebensphasen, Begleitung und Behandlung notwendig sind. Dadurch ergeben sich vielfältige Konstellationen, die auch mit gegenseitiger Abhängigkeit, Hierarchie, Macht und Ohnmacht in verschiedenen Erscheinungsformen zu tun haben.

Begegnung im Kontext diakonischen Handelns muss deshalb notwendig von der Reflexion der Begründungen dieses Handelns

»Der Mensch wird nur unter Menschen ein Mensch.«

Johann Gottlieb Fichte

Themen wie Isolation und Vereinsamung, aber auch sinkende Teilhabemöglichkeiten von Menschen mit Beeinträchtigung in der Pandemie waren Gegenstand der Diskussion.

begleitet werden. Nur so wird die Bedingung der Möglichkeit von Professionalität, Respekt, reflektierter Empathie und damit im weitesten Sinne heilsamer Begegnung geschaffen.

Diesem Ansinnen dienen die verschiedenen Erscheinungsformen des ethischen Diskurses in den Pfeifferschen Stiftungen: Die Arbeit des Ethikkomitees, die Durchführung von Ethikforen, ethische Fallberatung, Ethikaudits, die ethische Bildung und die Ethikberichterstattung.

In den vergangenen beiden Jahren war der ethische Diskurs in den Stiftungen durch die Corona-Pandemie bestimmt. Themen wie Isolation und Vereinsamung, aber auch sinkende Teilhabemöglichkeiten von Menschen mit Beeinträchtigung in der Pandemie waren Gegenstand der Diskussion. Der zweite Schwerpunkt der ethischen Arbeit lag bei dem Umgang mit der Frage nach dem assistierten Suizid, ausgelöst durch das Urteil des Bundesverfassungsgerichts aus dem Februar 2020.

Für die sorgfältige und sachgemäße Diskussion, Vertiefung und Weiterführung all dieser komplexen Themen darf ich mich bei den Mitgliedern des Ethikkomitees unter der Leitung von Herrn Dr. Holger Polozek, den Ethikmoderatoren sowie den beiden Seelsorgern Pfarrer Christoph Sterl und Pfarrer Hans Bartosch sehr herzlich bedanken. Pfarrer Bartosch gilt der Dank insbesondere für die Mühe der Abfassung des Ethikberichts sowie Herrn René Maresch und Frau Dr. Kathleen Deutschmann für die redaktionelle Bearbeitung.

Dr. Edda Weise, Vorsteherin

Ethikarbeit in den Pfeifferschen Stiftungen

Ethische Fallbesprechungen werden mehrmals jährlich und mit deutlichem Erfolg genutzt.

Ethikarbeit ist ein wichtiges Element täglichen Handelns in den Pfeifferschen Stiftungen. Seit Jahrzehnten wird sie aufgebaut und stetig weiterentwickelt. Sie ist fachlich vielschichtig reflektiert und beschäftigt sich nicht nur mit ethischen Fragen rund um das Lebensende. Ihre Ergebnisse bieten einen Rahmen für das Wirken der Mitarbeitenden und Leitenden der Teilbereiche der Stiftungen.

So haben die Mitarbeitenden in allen Bereichen der Stiftungen die Möglichkeit, ethische Fallbesprechungen einzuberufen. Dies wird mehrmals jährlich und mit deutlichem Erfolg genutzt. Die Ethikarbeit der Stiftungen wird im Auftrag des Vorstands vom Ethikkomitee gesteuert. Neben Kolleginnen und Kollegen aus den Kliniken sind die Bereichsleitungen der Alten- und Behindertenhilfe, des Hospizbereichs und der ambulanten Dienste im Komitee vertreten.

Das gesamte Spektrum dieser meist wenig sichtbar geleisteten Ethikarbeit wird in regelmäßigen Ethikberichten der Öffentlichkeit vorgestellt.

Interview mit Dr. Holger Polozek

Vorsitzender des Ethikkomitees der
Pfeifferschen Stiftungen

Dr. Holger Polozek (55) ist Chefarzt der Klinik für Anästhesiologie und Intensivmedizin an der Lungenklinik Lostau. Seit 2020 ist er Vorsitzender des Ethikkomitees der Pfeifferschen Stiftungen. Dessen interdisziplinäres Beraterteam gibt allen in Therapie, Pflege und soziale Betreuung Involvierten eine ethische Orientierung im Sinne der Diakonie.

Seit wir uns in der Corona-Pandemie befinden, ist der Deutsche Ethikrat mit seinen Aufgaben stärker in den Fokus unserer Wahrnehmung gerückt. Worin unterscheiden sich dessen Aufgaben zu denen eines Klinischen Ethikkomitees?

Dr. Holger Polozek: Der Ethikrat beschäftigt sich mit den großen Fragen des Lebens und bietet mit seinen Empfehlungen gesellschaftliche und politische Orientierungen an. Wir im Klinischen Ethikkomitee beraten alle Personen, die mit der Pflege und Therapie von Menschen befasst sind, einschließlich deren Angehöriger. Dann gibt es noch – das möchte ich betonen, weil es oft verwechselt wird – die Ethikkommissionen, zum Beispiel die der Ärztekammern. Die beurteilen unter anderem ethische, medizinisch-wissenschaftliche und rechtliche Aspekte in der medizinischen Forschung am Menschen. Das machen wir nicht.

Bei der Zertifizierung von Gesundheitseinrichtungen ist die Ethikberatung inzwischen ein Qualitätskriterium. Woher kommt dieser Zugewinn an Bedeutung?

Dr. Holger Polozek: Die Möglichkeiten, das Leben in seinem Verlauf zu beeinflussen, nehmen immer mehr zu – von der Präimplantationsdiagnostik bis zur Sterbehilfe. Die Fragestellungen verändern sich. Früher begaben sich Patientinnen und Patienten in einen paternalistischen Behandlungsstil; Therapien wurden »verordnet«. Heute ist die Patientenautonomie ein wesentlicher Aspekt in der Medizin. Danach haben Patientinnen und Patienten das Recht, über Behandlungen mitzuentcheiden, ihnen zuzustimmen oder sie abzulehnen. Das trägt aber auch so einiges Konfliktpotenzial in sich, nicht nur aufgrund des unterschiedlichen Wissensstandes. Ärzte, Patienten und deren Angehörige haben oftmals unterschiedliche Sichtweisen und Beweggründe. Darum gewinnt die Ethikberatung im Gesundheitswesen zunehmend an Bedeutung.

Dr. Holger Polozek

Vorsitzender des Ethikkomitees

Unter Ihrem Vorsitz kam es 2020 zu einer Neukonstituierung des Ethikkomitees der Pfeifferschen Stiftungen. Warum war das notwendig?

Dr. Holger Polozek: Die Pfeifferschen Stiftungen sind eine Komplexeinrichtung, zu denen neben den beiden Kliniken im Gesundheitsbereich noch die Bereiche »Wohnen und Assistenz«, »Arbeit und Teilhabe« sowie auch die ambulante und stationäre Pflege von Senioren und Menschen mit Demenzerkrankungen sowie der Palliativ- und Hospizbereich gehören. Daraus ergeben sich unterschiedliche ethische Fragestellungen. Die entsprechende Beratung wird schon seit zehn Jahren jeweils in den einzelnen Bereichen praktiziert. 2020 war der Wunsch nach einem einheitlichen bereichsübergreifenden Ethikkomitee gereift, das wurde dann auch einstimmig beschlossen. Die Mitglieder unseres Ethikkomitees kommen aus der Ärzteschaft, aus dem Pflege- und Sozialdienst, aus der Psychologie und Seelsorge, aus der Verwaltung und nicht zuletzt aus der Rechtsberatung.

In welchem Handlungsspielraum bewegt sich das Ethikkomitee?

Dr. Holger Polozek: Unsere Ethikarbeit geschieht weitgehend im Rahmen der Qualitätskriterien der Bundesärztekammer und deren medizinisch-pflegerischer Fachgesellschaften. Wir im Ethikkomitee konkretisieren diese dann passend zu unseren Einrichtungen. Die Pfeifferschen Stiftungen sind eine diakonische Einrichtung. Wir leisten medizinische, pflegerische und soziale Arbeit im Sinne der evangelischen Kirche. Beispielsweise hat unser Ethikkomitee den Wegfall des Paragraphen 217, also des Verbots geschäftsmäßiger Sterbehilfe, intensiv diskutiert. Auch unsere Mitglieder bilden den Querschnitt der Gesellschaft ab. Wir müssen keineswegs immer einer Meinung sein, ein Votum kann auch sehr knapp ausfallen. Im besagten Fall werden die Pfeifferschen Stiftungen keinen assistierten Suizid anbieten.

Bedeutet die Corona-Pandemie eine besondere Herausforderung für Ihre ethische Arbeit?

Dr. Holger Polozek: Die Corona-Pandemie brachte auch für uns die Erfahrung, an gesetzliche Vorschriften gebunden zu sein, die uns keinen Spielraum lassen. Es war sehr schmerzlich mit anzusehen, dass unsere Bewohner in den Pflegeeinrichtungen und die Patienten in den Kliniken keinen Besuch bekommen durften und sich die Sterbebegleitung nicht wie gewohnt gestalten ließ. Noch dramatischer waren die Auswirkungen auf Menschen mit körperlichen und geistigen Beeinträchtigungen. Deren Tagesstruktur brach zusammen, ihre gewohnten Ansprechpartner waren nicht da. Sie gerieten in eine soziale Isolation.

Welche konkreten Angebote macht das Ethikkomitee sowohl den Mitarbeitenden und Patienten der Einrichtungen der Pfeifferschen Stiftungen als auch deren Angehörigen?

Auf unser Personal bezogen hatten wir Bedenken, ob es dem Druck standhalten würde. Aber alle waren hoch motiviert, wohl aus dem tragenden Gefühl heraus, gebraucht zu werden. Im Klinikbetrieb mussten glücklicherweise keine Triage-Entscheidungen getroffen werden. In solchen Situationen kämen unsere Angebote zur Supervision zum Einsatz.

Wir haben alles dokumentiert, werden die Probleme aufarbeiten und uns in die politische und gesellschaftliche Debatte darüber einbringen.

Dr. Holger Polozek: Wir bieten allen drei Zielgruppen ethische Fallbesprechungen an. Die ergeben sich oft im Zusammenhang mit Therapieentscheidungen. Patientinnen und Patienten und deren Angehörige fühlen sich häufig überfordert, diesbezügliche Entscheidungen zu treffen. Auch innerhalb eines Behandlungsteams können ethische Fragestellungen und Konflikte entstehen. Unsere ausgebildeten Ethik-Moderatoren agieren mit sehr viel Verständnis und Einfühlungsvermögen. Entsprechende Ausbildungen erhalten sie in der »Akademie für Ethik in der Medizin«. Ein Ausbildungsangebot ist zum Beispiel die ACP-Beraterausbildung. ACP heißt »Advance Care Planning«. Die ACP-Berater bieten Bewohnerinnen und Bewohnern von Pflege- und Hospizeinrichtungen an, sie bei der Planung ihres letzten Lebensabschnittes zu begleiten. Für den Fall, dass die Betroffenen selbst nicht mehr entscheiden können, sind die ACP-Berater befähigt, deren Wünsche und Vorstellungen zu formulieren.

Wie sind Sie selber zur Ethikarbeit gekommen?

Dr. Holger Polozek: In meinem Beruf bewegt man sich häufig an der Grenze zwischen Leben und Tod. Da zu meinen Studienzeiten palliativmedizinische Aspekte noch nicht so sehr im Fokus der Ausbildung standen, habe ich das später häufig als Defizit empfunden und eine Zusatzausbildung in Palliativmedizin absolviert. Und ich habe mich zum Ethikberater im Gesundheitswesen ausbilden lassen. Mit diesen Kenntnissen trat ich 2019 die Stelle des Chefarztes der Klinik für Anästhesiologie und Intensivmedizin an der Lungenklinik Lostau an, verbunden mit der Leitung des Klinischen Ethikkomitees. Bereits an meiner vorhergehenden Wirkungsstätte hatte ich deren Klinisches Ethikkomitee geleitet.



Ethikforum

Das 12. Ethikforum fand am 16. Oktober 2019 statt und stand unter der Überschrift »Management im Gesundheitswesen – Zwischen Bilanz, Leben und Tod«.

12. Ethikforum

Seit dem Jahr 2014 lädt der Vorstand der Pfeifferschen Stiftungen die interessierte Fachöffentlichkeit zweimal jährlich zu einem Ethikforum in das Rathaus der Landeshauptstadt Magdeburg ein. Die zwölfte Veranstaltung dieser Art fand am 16. Oktober 2019 statt und stand unter der Überschrift »Management im Gesundheitswesen – Zwischen Bilanz, Leben und Tod«. Für den damaligen Vorstandsvorsitzenden der Pfeifferschen Stiftungen, Christoph Radbruch, war es das letzte Ethikforum in seiner Amtszeit. Er verabschiedete sich zum Jahreswechsel in den Ruhestand. Aus diesem Anlass nutzte er die Veranstaltung, um auch eine eigene Bilanz aus der Summe von 15 Jahren Tätigkeit als Vorstandsvorsitzender zu ziehen.

Am 1. Februar 2020 übernahm Dr. Edda Weise den Vorstandsvorsitz und das Amt der Vorsteherin der Pfeifferschen Stiftungen. Frau Dr. Weise war zuvor als Dekanin in Passau und zuletzt Würzburg tätig und hatte zudem die Leitung eines kreiskirchlichen diakonischen Amtes inne. Von Beginn an war es Frau Dr. Weise wichtig, auch der Lebenssituation von Menschen mit psychischen Erkrankungen sowie ethischen Konflikten um deren Versorgung eine hohe Aufmerksamkeit und Sensibilität entgegenzubringen.

Schon zuvor widmete sich auch das zwölfte Ethikforum eben diesen Themen und vertiefte die Debatte durch konkrete konfliktfokussierte Berichte aus den medizinischen und pflegeorientierten Bereichen. Unter anderem referierten aus den Pfeifferschen Stiftungen Ulrike Goertz, Fachkrankenschwester für Intensivpflege aus der Lungenklinik Lostau, Franziska Lange, Internistin, sowie Inga Otto, Heilerziehungspflegerin. Sie gaben

Einblicke in ihre Erfahrungen aus einer pulmologischen Intensivstation, einer geriatrischen Station und einer Wohngruppe von überwiegend jungen Menschen mit schweren Behinderungen. Ziel der Berichte war es nicht, die hierbei transparent gemachten jeweiligen Konfliktsituationen auf der Plattform des Ethikforums final zu klären. Vielmehr war es den Anwesenden als Mitarbeitende in einem Diakonie-Unternehmen wichtig, die darin enthaltenden Spannungen offen zu verhandeln.

13. Ethikforum

Aufgrund der einsetzenden Covid-19-Pandemie musste das darauffolgende 13. Ethikforum zweimal verschoben werden. Es konnte schließlich am 30. Juni 2021 als digitale Veranstaltung durchgeführt werden und widmete sich der aktuellen Diskussion um Assistierten Suizid. Seit den bekannten Vorgaben des Bundesverfassungsgerichts vom Februar 2020 ringen die politischen Parteien um die Anpassung der Gesetzeslage. Ein Artikel in der *Frankfurter Allgemeinen Zeitung* im Januar 2021 machte öffentlich deutlich, dass auch die Evangelische Kirche keinesfalls einmütig zum Thema des assistierten Suizids steht. So vertritt der Präsident der Diakonie Deutschland, Ulrich Lilie, die Position, dass eine proaktive Begleitung von Suizidwilligen auch in Diakonie-Einrichtungen ethisch plausibel sei.

Die Pfeifferschen Stiftungen haben durch Vorsteherin Dr. Edda Weise hingegen intern wie öffentlich verdeutlicht, dass sie – ähnlich wie etwa die großen von Bodelschwingschen Stiftungen Bethel oder der Bischof der Evangelischen Kirche Mitteldeutschland, Friedrich Kramer – den assistierten Suizid keinesfalls für ein Mittel und einen Weg halten, der in kirchlichen

Das 13. Ethikforum konnte am 30. Juni 2021 als digitale Veranstaltung durchgeführt werden und widmete sich der aktuellen Diskussion um Assistierten Suizid.

Prof. Günther Thomas warnte ausdrücklich vor einer Verschiebung der Debatte zu Lasten des zentralen Themas Suizidprävention, so wie es auch die medizinischen Fachgesellschaften vertreten.

Häusern gangbar sein sollte. Auch Hans Bartosch, Theologe sowie Krankenhaus- und Hospizpfarrer der Pfeifferschen Stiftungen, riet in einem Kommentar für *taz, die tageszeitung* vom 10. Februar 2021, ausdrücklich vom Gebrauch des assistierten Suizids in Häusern der Diakonie ab.

Prof. Günther Thomas, systematischer Theologe aus Bochum, wurde im Rahmen des Ethikforums um eine Schärfung und Sortierung der Argumente gebeten. Er warnte ausdrücklich vor einer Verschiebung der Debatte zu Lasten des zentralen Themas Suizidprävention, so wie es auch die medizinischen Fachgesellschaften vertreten. Theologisch betont er: »Christen dürfen so verwegen sein, ein sich selbst verurteilendes menschliches Leben in den Raum Gottes zu stellen, der dieses Leben umgreift. Darum hoffen Christen und insbesondere Seelsorger stellvertretend. Sie bezeugen stellvertretend die Barmherzigkeit Gottes, selbst dann, wenn selbstvernichtende Urteile gefällt werden. Als Stellvertreter der Barmherzigkeit Gottes dürfen Seelsorger die Betroffenen auch im Widerspruch zum Urteil nicht allein lassen. Eine organisierte Solidarität in den bittersten Stunden der menschlichen Endlichkeit ist tatsächlich ein Menschenrecht.«¹

Das Gesetzgebungsverfahren ist noch nicht abgeschlossen. Auch die innerprotestantische und innerdiakonische Debatte wird fortgesetzt. Letztlich obliegt die Entscheidung darüber, ob und wann die Pfeifferschen Stiftungen in ihren Pflegeheimen und Wohnheimen der Teilhabe einen assistierten Suizid zulassen müssen, den gesetzgebenden Institutionen. Die Pfeifferschen Stiftungen haben diesbezüglich jedoch deutlich Position bezogen. Ihre gesamte und ausdrückliche Energie gilt dem Ausbau und der qualitätsbasierten Sicherung ihrer langjährigen Palliativ- und Hospizarbeit, die auch öffentlich einen Kern des Stiftungsauftrags ausmacht.

¹ Thomas, Günter, »Friendly Fire«. Eine evangelisch-theologische Stellungnahme zu »Den assistierten professionellen Suizid ermöglichen«, FAZ 11.01.2021, »Die Gegenwart«, in: zeitzeichen; <https://zeitzeichen.net/node/8775>, Zugriff am 1.4.2022)

14. Ethikforum

Das Thema des 14. Ethikforums am 17. November 2021 lautete »Verrückt und unberechenbar – Was braucht es, um psychisch erkrankte Menschen zu inkludieren, ohne sie zu stigmatisieren?«. Es beschäftigte sich im Besonderen mit Konfliktebenen, die vorrangig im Stiftungsbereich »Arbeit und Teilhabe« zu finden sind. Dort werden Menschen mit körperlichen, psychischen oder psychosozialen Beeinträchtigungen aktiv beraten, betreut und unterstützt, beispielsweise über die ambulante Begleitung während der Integration in den Arbeitsmarkt, eine angepasste berufliche Bildung und Qualifizierung in unterschiedlichen Arbeitsfeldern, durch eine Beschäftigung in Werkstätten der Pfeifferschen Stiftungen u.v.m.

Die Qualitäten von Ethikforen in diesem Kontext liegen auch darin, dass unmittelbar Beteiligte und Betroffene selbst zu Wort kommen können. Daher wurde zu dieser Veranstaltung in einem Dreiklang referiert. Es sprachen Marc Fesca, Leiter des Bereichs »Arbeit und Teilhabe«, Mario Ulbrich, einer der in der Reha-Werkstatt tätigen Menschen mit psychischer Erkrankung, sowie Birgit Gulich, Mitglied im Vorstand des Verbands der Angehörigen psychisch Kranker Sachsen-Anhalt und Angehörige eines Rehabilitanten der Pfeifferschen Stiftungen.

Das Thema des 14. Ethikforums am 17. November 2021 lautete »Verrückt und unberechenbar – Was braucht es, um psychisch erkrankte Menschen zu inkludieren, ohne sie zu stigmatisieren?«

Im Rahmen der Diskussionen wurde einmal mehr deutlich, wie schnell die Gesellschaft Menschen mit psychischen Erkrankungen oder Beeinträchtigungen mit Stigmata versieht ...

Im Rahmen der Diskussionen wurde einmal mehr deutlich, wie schnell die Gesellschaft Menschen mit psychischen Erkrankungen oder Beeinträchtigungen mit Stigmata versieht und damit allzu oft gravierende Dilemmata schafft: So werden Betroffene mit ihren Beschwerden einerseits oft nicht ernstgenommen und Erkrankungen werden nicht oder nicht korrekt erkannt. Oder es kann gar das genaue Gegenteil eintreten: Sie werden pauschal als gefährlich für sich und andere bewertet, sodass sich Unterbringungen in geschlossenen Einrichtungen als scheinbar beste Lösung anbieten.

Alle drei Referenten konnten anschaulich zeigen, wie sich im gesellschaftlichen Umfeld einer Kommune oder auch einer Werkstatt für beeinträchtigte Menschen diese Stigmata zeigen und welche Lösungen sich in einem offenen und offenherzigen Umgang mit dem sehr natürlichen Phänomen der psychischen Erkrankung zumindest anbahnen.

Für das Jahr 2022 sind weitere Ethikforen geplant. Mögliche Themen liegen im Bereich von Ethik-Kunst-Inklusion, Transgenerationale Trauma-Weitergabe und Antisemitismus.



Die Etablierung eines Ethikkomitees für die gesamten Pfeifferschen Stiftungen zählt sicherlich zu den wichtigsten Ereignissen im Zuge der Ethikarbeit im Berichtszeitraum.

Ethikkomitee

Die Etablierung eines Ethikkomitees für die gesamten Pfeifferschen Stiftungen zählt sicherlich zu den wichtigsten Ereignissen im Zuge der Ethikarbeit im Berichtszeitraum. Bereits im Jahr 2001 organisierten sich bereichsübergreifend Mitarbeitende zu einem Ethikkomitee und boten Veranstaltungen an. Diese Initiative wurde 2007 nach einer Entscheidung des Vorstands beendet. In den vergangenen acht Jahren ist im Auftrag des Stiftungsvorstands dann ein sogenanntes Klinisches Ethikkomitee entstanden. Es wurde durch Dr. Holger Polozek, Chefarzt und Anästhesist in der Lungenklinik Lostau und Mitglied der Akademie für Ethik in der Medizin, geleitet.

Ergänzend dazu erwuchs ein Team von Mitarbeitenden der Pfeifferschen Stiftungen, die für den Bereich des Klinikums in ethischen Fragen und Konfliktsituationen moderierend tätig sind. Die dafür notwendigen fachlichen Qualifikationen waren bei den Mitarbeitenden entweder bereits vorhanden oder sie haben eine diesbezügliche Fortbildung am Zentrum für Medizinethik in Hannover absolviert.

Parallel dazu war ebenfalls für den Bereich Hospiz ein solches Moderationsteam ins Leben gerufen worden, das als Ethikberatungsnetz Sachsen-Anhalt tätig ist. Dieses Netzwerk arbeitet ausdrücklich auch ambulant und weitgehend im Schnittstellenbereich der spezialisierten ambulanten Palliativversorgung (SAPV), welche die Pfeifferschen Stiftungen für das mittlere Sachsen-Anhalt verantworten.

Im Zuge der Covid-19-Pandemie wurde sehr schnell deutlich, dass nicht nur die Versorgungsorganisation, sondern auch Ethik, Seelsorge und psychosoziale Begleitung von haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeitenden eine gemeinsame Handschrift der gesamten Stiftungen brauchen. Daher beschloss der Vorstand im Juni 2020, ein Ethikkomitee der Pfeifferschen Stiftungen zu berufen, das für den gesamten Stiftungsbereich Geltung hat.

Berufen wurden: Dr. Holger Polozek als Vorsitzender, Bereichsleiter Marc Fesca als stellvertretender Vorsitzender, die Bereichsleitungen Steffi Ginap, Christian Rausch, Axel Gutsche, Tabea Friedersdorf, Pflegedienstleiterin Katharina Scholz, Chefarzt Dr. Gernot Heusinger von Waldegg sowie Pfarrer Hans Bartosch.

Corona-Pandemie

Das Ethikkomitee hat in fünf Sitzungen zwischen Juni 2020 und März 2022 ausdrücklich und im Vorstandsauftrag die Prüfung vorgenommen, wie sich das ethische Dilemma »zwischen Freiheit und Fürsorge« in der Pandemie zeigt und bearbeitet wird. Denn fraglos wurden im Zuge der Pandemiemaßnahmen seit März 2020 auch in den Pfeifferschen Stiftungen massive Beeinträchtigungen von Freiheiten umgesetzt. Diese lassen sich zwar gewiss als klar plausibel bezeichnen – in der nackten und prioritären ethischen Aufgabe des Lebensschutzes und Lebenserhalts. Aber gleichzeitig ist auch nach ihrem Preis und den Folgen zu fragen.

In den Debatten im Ethikkomitee zeigte sich schnell, dass sich die Probleme am deutlichsten im Bereich der Teilhabearbeit zeigten. Menschen mit Behinderungen fielen allzu schnell aus dem politischen, hygienischen und auch finanziellen Fokus. Es bedurfte eines hohen Aufwands seitens der Verantwortlichen, die tiefgreifenden Wirkungen temporärer Werkstattschließungen abzufedern und mit Schulschließungen und Betretungsverboten so umzugehen, dass das offensichtliche Leiden der Betroffenen halbwegs im Rahmen bleiben konnte, ohne dieses jedoch gänzlich verhindern zu können.

Zudem wurde im Klinikbereich zunehmend erkennbar, dass das Verschieben von Operationen und das Vermeiden von Arztbesuchen und Krankenhausaufenthalten langfristig zur Beeinträchtigung von Lebenschancen führt. Das steht durchaus in einem gewissen Verhältnis zu den Schicksalen der unmittelbar an Corona Erkrankten und Gestorbenen.

In der unmittelbaren Versorgung Corona-Erkrankter ergaben sich über viele Monate vor allem in der Lungenklinik Lostau hohe Belastungen durch hohe Fallzahlen, die allerdings an keiner Stelle zu gravierenden ethischen Dilemmata geführt haben.

Auf Triage war man vorbereitet, musste sie aber nicht einsetzen. Durch die bundesweite Debatte um diese Frage wurde allerdings deutlich, dass sich mittlerweile ein gemeinsamer Fokus von Intensivmedizin und Palliativmedizin gebildet hat, sodass gerade die Pfeifferschen Stiftungen (zumindest mit ihrem Pulmologischen Zentrum

Menschen mit Behinderungen fielen allzu schnell aus dem politischen, hygienischen und auch finanziellen Fokus.

Im Hinblick auf verweigertes Besuchsrecht gab es gewiss manche Konflikte; im Ganzen gab es aber ein hohes Einverständnis aller Beteiligten für die höhere Gewalt der Pandemie.

in Lostau) das gesamte Gewicht ihrer Expertise bei der Einschätzung der Triage-Frage haben einbringen können.

Im Hinblick auf verweigertes Besuchsrecht gab es gewiss manche Konflikte; im Ganzen gab es aber erstens ein hohes Einverständnis aller Beteiligten für die höhere Gewalt der Pandemie. Zweitens wurde fraglos in den Kliniken wie auch in der Seniorenhilfe und im Hospiz der Zugang zu sterbenden Patientinnen und Patienten soweit gesichert, wie dies irgend vertretbar erschien.

Während die Seniorenstifte ethisch-dilemmatisch bislang erstaunlich ruhig durch die Pandemie gekommen sind, gab es in der noch recht neuen Senioren-Wohngemeinschaft manche Konflikte um Freiheit und Fürsorge, vor allem mit Blick auf demenzerkrankte Bewohnerinnen und Bewohner.

Zwei Arbeitsgruppen

Das Ethikkomitee hat zwei Arbeitsgruppen gebildet. Die erste Arbeitsgruppe kümmert sich unter der Leitung von Kirsti Gräf, Leiterin des Trauerinstituts, um den ordnungsgemäßen Ablauf **ethischer Fallberatungen** (siehe Seite 21 f.).

Die zweite Arbeitsgruppe kümmert sich um die Umsetzung von **Advance Care Planning (ACP)**, zu Deutsch: der vorausschauenden Versorgungsplanung für den Fall medizinischer Behandlung und Pflege. Auf deren Basis kann der mutmaßliche Wille der betroffenen Person auch in Situationen vertreten werden, in denen sie selbst nicht mehr in der Lage dazu ist, um das weitere Vorgehen in ihrem Sinne zu gestalten.

Die Pfeifferschen Stiftungen beschäftigen sich mit ACP im Rahmen der Ethikarbeit, weil sie folgendes Dilemma sehen:

Einerseits besteht – durch die Hospizbewegung, zuletzt auch durch ACP – ein unstreitiger Gewinn, wenn mit Heimbewohnerinnen und Heimbewohnern als auch mit ambulant Betreuten der Pflege strukturiert auch über das Sterben und die dazugehörigen und individuell gewollten oder nicht gewollten Vorgehensweisen zu reden ist. Andererseits sehen die Stiftungen als diakonische Einrichtung die Gefahr einer technoiden neuen Struktur, etwa bei ACP, welche den gewachsenen hospizlich-palliativen und seelsorglichen Kulturen möglicherweise nicht gerecht zu werden vermag. Durch die langjährige Arbeit von Altenpfleger Thomas Pietsch in den Pfeifferschen Stiftungen im Umfeld von ACP sehen wir aber die Gewähr, dass genau dieses Dilemma gut und praxisnah im Blick bleibt.



Im Berichtszeitraum kam es in den Pfeifferschen Stiftungen zu 27 Fallberatungen, bei 28 Anfragen im Raum Magdeburg und 50 Kilometer Radius um die Landeshauptstadt herum.

Ethische Fallberatung

Ethische Fallberatung bedeutet: strukturiertes Dilemma-fokussiertes konsiliarisches Gespräch fallführender und fallkennender Mitarbeitender, entsprechend den Richtlinien der Fachgesellschaft »Akademie für Ethik in der Medizin«, die ausdrücklich das Einberufungsrecht einer solchen Beratung durch jedwede Mitarbeitende einschließen.

Im Berichtszeitraum kam es in den Pfeifferschen Stiftungen zu 27 Fallberatungen, bei 28 Anfragen im Raum Magdeburg und 50 Kilometer Radius um die Landeshauptstadt herum.

Fallberatungen im Bereich Hospiz

Das Vorgehen bei ethischen Fallberatungen ist in den Pfeifferschen Stiftungen weitgehend standardisiert. Im Hospizbereich wurden die Anfragen mehrheitlich telefonisch an die Koordinatorin für den Bereich der außerklinischen Ethikberatungen, Kirsti Gräf, gerichtet. Diese stellt nach Ermittlung der Sachlage und des Bedarfes einer ethischen Fallberatung ein Beratungsteam zusammen und lädt alle für die Beratung notwendigen Personen dazu ein. Oftmals sind hierfür parallele telefonische Aufklärungsgespräche der Mitarbeitenden in der jeweiligen ambulanten und stationären Einrichtung notwendig. Viel Sensibilität braucht es bei den Angehörigen. Diese sind meist emotional sehr aufgewühlt, haben einen hohen Leidensdruck oder das Gefühl, sich rechtfertigen zu müssen oder mit ihren Problemen nicht ernst genommen zu werden.

Sowohl im Vorgespräch als auch in der Beratung selbst werden die rechtlichen Grundlagen und das ethische Dilemma klar herausgearbeitet. Hier soll verhindert werden, dass der Gedanke entsteht, Ethikberatung diene vielleicht dazu, die Legitimation zur aktiven Sterbehilfe durch die Hintertür zu erteilen.

Die häufigsten Fragestellungen sowohl im stationären Hospizbereich als auch im außerklinischen Setting sind eine Zieländerung für die Therapie, Ermittlung des mutmaßlichen Willens von Patienten in nicht ansprechbaren Zuständen und fehlender Patientenverfügung sowie freiwilliger Verzicht auf Essen und Trinken. Die außerklinischen Ethikberatungen werden häufig aus dem Bereich der spezialisierten ambulanten Palliativversorgung (SAPV) und der Hospize initiiert. Zuletzt kamen diesbezügliche Anfragen von Mitarbeitenden in Intensiv-Wohngemeinschaften und zweimal aus dem Bereich der Behindertenhilfe.

Auch in der Pandemiezeit gelang es, die Ethikberatungen auf gleichbleibendem Niveau der Fallzahlen durchzuführen – trotz Besucherstopps vor Ort, mit in Augenscheinahme der Patienten sowie unter Einbeziehung der Angehörigen. Dafür wurden auch digitale Endgeräte genutzt und zum Beispiel der Hausarzt per Video-Konferenz zugeschaltet.

Eine große Herausforderung der außerklinischen Ethikberatung liegt oft darin, die Angehörigen emotional und fachlich gut zu begleiten, da sie zur Beratung mit eingeladen werden. Der Hintergrund ist, dass sie entscheidend dazu beitragen können, den mutmaßlichen Willen der Betroffenen zu ermitteln. Diese besondere Art der Angehörigenbegleitung wird auch von den Pflegeteams als psychosozial entlastend wahrgenommen. Sie beschreiben die Ethikberatung deshalb als qualitativen Zugewinn für ihre Arbeit. Sie wird zudem als Teil der Wertschätzung und Fürsorge gegenüber den Mitarbeitenden betrachtet. Denn sie beinhaltet unter anderem auch die Berücksichtigung ihrer eigenen Situation. So wird ebenfalls darauf geachtet, was die Mitarbeitenden selbst benötigen, um gleichfalls gut durch den Begleitprozess zu kommen, sowie dass auch ihre Bedenken und Fragen ernstgenommen werden.

Fallberatungen im Bereich Klinikum

In den Kliniken der Pfeifferschen Stiftungen kam es zu insgesamt sechs Fallberatungen: drei Fallberatungen im unmittelbaren Umfeld von chirurgischen Entscheidungen, einem Dilemma um Freiheit in der Geriatrie und zwei End-of-Life-Dilemmata in der Kardiologie.

Fallberatungen im Bereich Ambulant im Quartier

Im Bereich »Ambulant im Quartier« ergaben sich zwei Fallberatungen. Sie betrafen – unabhängig von den Pandemiefolgen – konkrete Herausforderungen im Kontext »Freiheit und Fürsorge«.

Eine große Herausforderung der außerklinischen Ethikberatung liegt oft darin, die Angehörigen emotional und fachlich gut zu begleiten, da sie zur Beratung mit eingeladen werden.

Derzeit sind in den Pfeifferschen Stiftungen nur noch sieben Ethik-Moderatorinnen und -Moderatoren »im Dienst«, was für die Größe der Stiftungen, samt ihrer breiten ambulanten Aufgaben, zu wenig ist.

Ethische Fallberatung, Palliative Sedierung und Assistierter Suizid

Vor dem Hintergrund langjähriger Erfahrungen in der Palliativstation und im Hospiz zum Thema »Palliative Sedierung« und deren ethikfachliche Verhandlung plädieren die Pfeifferschen Stiftungen ausdrücklich dafür, keine zusätzlichen Verfahrenswege einzuführen, um einen erbetenen assistierten Suizid zu bewerten. Schon jener von der Deutschen Gesellschaft für Palliativmedizin gewiesene Verfahrensweg der »Palliativen Sedierung« bietet einen Weg des sorgfältigen Umgangs mit dem verlöschenden Leben. Er muss im Übrigen äußerst selten greifen und führt darüber hinaus keineswegs zwingend zur potenziell finalen Sedierung.

Dessen ungeachtet gehört es auch in allen Bereichen der Pfeifferschen Stiftungen zu den gemachten Erfahrungen, dass Äußerungen zum verlöschenden Lebenswillen zum Alltag gehören können. Sie dürfen keinesfalls moralisch verurteilt werden. Sie fordern sie als Signalappelle in der Regel dazu auf, sich mit der spezifischen Situation der betroffenen Person differenziert auseinanderzusetzen oder – noch mehr – sie fordern Verständnis für den Wunsch des »Sterben Dürfens«, was gesamtgesellschaftlich immer noch allzu oft stigmatisiert wird.

In ethikfachlichen Gesprächen, die nicht zwingend zum Instrumentarium der ethischen Fallberatung führen müssen, wird dieses gesamte Thema mehr oder weniger täglich in den Stiftungen offen und diskret und selbstverständlich interprofessionell bewegt.

Entwicklungsaufgaben

Derzeit sind in den Pfeifferschen Stiftungen nur noch sieben Ethik-Moderatorinnen und -Moderatoren »im Dienst«, was für die Größe der Stiftungen, samt ihrer breiten ambulanten Aufgaben, zu wenig ist. Hier besteht ausdrücklicher Fort- und Weiterbildungsbedarf, der für das Gesamtunternehmen im Bildungsplan hohe Priorität haben muss. Auch die allen Mitarbeitenden leicht zugängliche Information über Verfahrenswege zur Einberufung der Ethischen Fallberatung ist nach der Pandemie dringend wieder in den Blick zu nehmen. Die hohe Relevanz erklärt sich, weil ethische Fallberatung sowohl für eine qualifizierte Versorgung steht als auch die Mitarbeitenden gezielt stärkt.

Ethikaudit

Ethikaudits bedeuten: strukturierte regelmäßige Gespräche einzelner Teams mit der für Seelsorge und Ethik zuständigen Stabsstelle, die durch den Krankenhauspfarrer Hans Bartosch bekleidet wird.

Im Berichtszeitraum wurden pandemiebedingt nur 16 Ethikaudits durchgeführt, da über weite Zeitstrecken Präsenzveranstaltungen und Fortbildungen abgesagt werden mussten.

Fallbeispiele durchgeführter Audits:

Bereich »Wohnen und Assistenz«: Hier wurde herausforderndes Verhalten in Form von tätlichen und gefährlichen Übergriffen betreuter Personen auf Mitbewohnerinnen und Mitbewohner thematisiert.

Bereich »Seniorenstifte«: Die Teams haben die Situation zu bewältigen, dass es Paare gibt, die drohen, sich gegenseitig zu Tode zu füttern.

Klinikum, Innere Medizin: Die akute Aufnahme chronisch suchterkrankter und zuweilen schwer aggressiver Patienten stellt die Mitarbeitenden immer wieder vor große Herausforderungen.

Unabhängig von einzelnen spezifischen Audits muss zudem festgehalten werden, wie außerordentlich engagiert sich in den vergangenen zwei Jahren viele Hundert Mitarbeitende den pandemiebedingten Erschwernissen ihrer täglichen Arbeit entgegenstemmt haben. Die daraus folgenden Belastungen sind ebenfalls Teil der Gespräche, werden jedoch oft nur am Rande thematisiert. Sie sind Bestandteil der täglichen Auseinandersetzungen im Umgang mit Patienten, Gästen und Angehörigen, aber auch der kritischen Reflexion der übergeordneten Pandemiepolitik.

Ein weiteres, immer wieder zutage tretendes Dilemma ist der empathische Umgang mit fraglos korrekt versorgten Corona-leugnenden Covid-19-Erkrankten. Auch die Gewaltausbrüche einzelner Menschen in der Notaufnahme und an der Krankenhausrezeption scheinen mit den üblichen Prozessen eines Beschwerdemanagements nicht abgebildet werden zu können, sondern fragen immer deutlicher nach ethisch gebotenen Grenzsetzungen eines diakonischen Hausrechts.

Die Reflexionen solcher Ereignisse gehören klassisch in Ethikaudits und sind damit auch Teil der Ethikberichte.

Ein weiteres, immer wieder zutage tretendes Dilemma ist der empathische Umgang mit fraglos korrekt versorgten Corona-leugnenden Covid-19-Erkrankten.



Ethische Bildung

Die Palliativ- und Hospizakademie der Pfeifferschen Stiftungen reflektiert in all ihren Aktivitäten und Weiterbildungsmaßnahmen zur »Palliative Care« auch ethische Leitfragen.

Ethische Bildung bedeutet in der Nomenklatur der Fachgesellschaft »Akademie für Ethik in der Medizin«: jedwede innerbetriebliche Bildungsmaßnahme als auch nach außen gerichtete Fort- und Weiterbildungsmaßnahme, die medizin- und pflegeethische sowie teilhabe- und hospizethische Themen strukturiert reflektiert.

Diese Maßnahmen fanden im Berichtszeitraum ebenfalls eingeschränkt aber dennoch kontinuierlich statt.

Die **Palliativ- und Hospizakademie** der Pfeifferschen Stiftungen reflektiert in all ihren Aktivitäten und Weiterbildungsmaßnahmen zur »Palliative Care« auch ethische Leitfragen. Sie erreicht damit regional vor allem viele Pflegekräfte als auch Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter der zweiten Leitungsebene.

Das **Bildungszentrum für Gesundheitsberufe**, in gemeinsamer Trägerschaft der Pfeifferschen Stiftungen und des Klinikums Magdeburg, mit derzeit 74 Pflegeschülerinnen und -schülern, thematisiert in seinen Lehrplänen vielfach ethische Fragen und Dilemmata, die – nach regelmäßiger Validierung – von den Auszubildenden erstaunlich gut und praxisnah bewältigt werden.

Das **Medizinische Zentrum für Erwachsene mit Behinderung (MZEB)** der Pfeifferschen Stiftungen, unter der Leitung von Chefärztin Dr. Sabine Lindquist, hat in einem bundesweiten Kongress in Halle im Dezember 2021 ihre auch ethische Expertise ausführlich darstellen können. Diese beruht auch auf einer umfangreichen Netzwerkarbeit, in welcher ethische Kriterien eine zentrale Rolle spielen.

Die von Pfarrer Christoph Sterl seit vielen Jahren aufgebaute spezifische Konzeption **Diakonischer Mitarbeitendenbildung** kreist kontinuierlich und absolut arbeitsplatzspezifisch um Grundfragen

diakonischer Ethik. Wie sich auch bei den Ethikaudits zeigt, sind Mitarbeitende nirgends so konzentriert in der Lage über Ethik zu reden, wie im eigenen Gruppen- und Pausenraum.

Das Trauerinstitut der Pfeifferschen Stiftungen, unter der Leitung von Kirsti Gräf, sowie der Ambulante Hospizdienst, unter der Leitung von Sabine Breyer (welcher zusätzlich von derzeit 114 Ehrenamtlichen unterstützt wird), konzentrieren sich ausdrücklich nicht nur auf die rein psycho-soziale Begleitung Einzelner. Sie tragen in der Pandemie massiv sichtbar gewordene Themen wie Trauer und Einsamkeit auch strukturell-ethisch über ihre steigende Medienpräsenz in die Öffentlichkeit.

Seit dem Jahr 2016 veranstalten die Pfeifferschen Stiftungen ein **Palliativ- und Hospizsymposium**. Mit dieser Veranstaltung möchten sie die Vernetzung der Hospiz- und Palliativversorgung im Land Sachsen-Anhalt weiter stärken und die Weiterbildung und Qualifizierung der Fachkräfte auf diesem Gebiet unterstützen. Eingeladen sind Fachleute aus den Bereichen Medizin und Pflege, Verbände sowie Vertreter aus Wissenschaft und Forschung. Gemeinsam diskutieren sie Maßnahmen und Modelle zur Weiterentwicklung der regionalen Hospiz- und Palliativversorgung.

Am 15. September 2021 fand das 5. Palliativ- und Hospizsymposium statt. Nachdem die Veranstaltung im vorangegangenen Jahr aufgrund der Corona-Pandemie ausfallen musste, wurde sie nun als digitale Veranstaltung durchgeführt. Ihr Titel lautete »Wissens-transfer in der Hospiz- und Palliativversorgung: Von der Leitlinie in den Alltag«. Unter der inhaltlichen Verantwortung von Dr. Gernot Heusinger von Waldegg, Chefarzt für Palliativmedizin und für Geriatrie im Klinikum Pfeiffersche Stiftungen, konnten hervorragende Referentinnen und Referenten für das Symposium gewonnen

Der Titel des Symposiums lautete »Wissenstransfer in der Hospiz- und Palliativversorgung: Von der Leitlinie in den Alltag«.

Gemeinsam mit dem Evangelischen Hochschulbeirat und der Evangelischen Erwachsenenbildung wurde im Oktober 2021 ein Schwerpunktabend zum Thema Antisemitismus veranstaltet.

werden. Zu diesen zählten Prof. Steffen Simon, Facharzt für Innere Medizin im Zentrum für Palliativmedizin am Universitätsklinikum Köln, Prof. Reinhard Lindner, Professor für Theorie, Empirie und Methoden der sozialen Therapie an der Universität Kassel, und Martina Kern, Leiterin des Zentrums für Palliativmedizin und Wissenschaftliche Leiterin der Akademie für Palliativmedizin des Helios Klinikums Bonn/Rhein-Sieg.

Der oberärztliche Leiter der Intensivstation des Lungenklinikums Lostau, Dr. Anguche Amukobole, sprach im Februar 2021 vor einem größeren Kreis von Mitarbeitenden des Klinikums Magdeburg über die **ethischen Dilemmata pulmologischer Intensivmedizin**, vor allem des Weaning. Diese Veranstaltung fand im Kontext wachsender kollegialer Vernetzung in ethischen Fragen zwischen dem Universitätsklinikum, dem Klinikum Magdeburg und den Pfeifferschen Stiftungen statt.

Gemeinsam mit dem Evangelischen Hochschulbeirat und der Evangelischen Erwachsenenbildung wurde im Oktober 2021 ein **Schwerpunktabend zum Thema Antisemitismus** veranstaltet. Es sprachen Altbischofin Ilse Junkermann, der Antisemitismusbeauftragte der Evangelischen Kirche in Deutschland, Dr. Christian Staffa, der landeskirchliche Beauftragte für den christlich-jüdischen Dialog, Pfarrer Teja Begrich, und der Antisemitismusbeauftragte der Landesregierung, Dr. Wolfgang Schneiß.

Für das 3. Quartal 2022 planen die Pfeifferschen Stiftungen, gemeinsam mit weiteren Partnern aus Magdeburg, einen interdisziplinären Fachtag zum Thema »Krise«.



Ethikberichterstattung

**Strukturierte
professionelle
Ethikarbeit bildet
ein Kernstück des
evangelisch geprägten
Leitbildes der
Pfeifferschen Stiftungen.**

Die Tatsache, hiermit den fünften Ethikbericht vorlegen zu können, dokumentiert: Strukturierte professionelle Ethikarbeit bildet ein Kernstück des evangelisch geprägten Leitbildes der Pfeifferschen Stiftungen.

Nach den Empfehlungen ethischer Fachleute sichert eine regelmäßige Berichterstattung zunächst die interne Kommunikation zwischen allen betrieblichen Hierarchieebenen und sorgt dafür, dass die vor allem im unmittelbaren Arbeitsalltag anfallenden ethischen Dilemmata auch in den leitenden Organen zeitnah und strukturiert behandelt werden können.

Außerdem stellen sich die Stiftungen mit einem Ethikbericht auch gezielt einer interessierten Öffentlichkeit, zuweilen auch bewusst kontrovers bzw. Kontroversen bewusst abbildend.

Impressum

Herausgeber

Pfeiffersche Stiftungen zu Magdeburg-Cracau

milde Stiftung bürgerlichen Rechts

Vertreten durch den Vorstand:

Vorsteherin Dr. Edda Weise, Vorsteherin und Vorstandsvorsitzende

Klaus-Dieter Schinkel, Kaufmännischer Vorstand

Gerhard Ridderbusch, Vorstand

Pfeifferstraße 10

39114 Magdeburg

Telefon: 0391 8505-0

E-Mail: info@pfeiffersche-stiftungen.de

www.pfeiffersche-stiftungen.de

Berichtszeitraum: 01.10.2019 – 31.03.2022

Autoren

Hans Bartosch

Interview Seite 7 - 9: Kathrain Graubaum

Redaktion

René Maresch, Kathleen Deutschmann

Layout und Produktion

Anett Klose Designberatung und -entwicklung

Druck

Harzdruckerei GmbH, Max-Planck-Straße 12/14, 38855 Wernigerode

Bildquellen:

Titelseite: Konstanze Gruber, AdobeStock

Seite 2: Andreas Lander, Pfeiffersche Stiftungen

Seite 4: Andreas Lander, Pfeiffersche Stiftungen

Seite 6: Andreas Lander, Pfeiffersche Stiftungen

Seite 10: makibestphoto, AdobeStock

Seite 16: Andreas Lander, Pfeiffersche Stiftungen

Seite 20: Katarzyna Bialasiewicz, AdobeStock,

Seite 24: Robert Kneschke, AdobeStock

Seite 26: Matthias Piekacz, Pfeiffersche Stiftungen

Seite 30: Gernot Heusinger von Waldegg

Alle Rechte vorbehalten.

Vervielfältigung und Verbreitung nur mit Genehmigung der Redaktion.

© Pfeiffersche Stiftungen

Magdeburg, Mai 2022

www.pfeiffersche-stiftungen.de